Die kleinen Freuden

Autor(en): **R.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **23 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-568793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die kleinen Freuden

Wir sprechen immer von der grossen Liebe, der alles verzehrenden Leidenschaft, den ewigen Sehnsüchten, die wir in uns tragen. Wem von uns werden sie erfüllt? Und wenn sie auch erfüllt werden, wie lange hält das Glück, das für immer gekommen zu sein schien? Kennen wir nicht allzuviele Beispiele des Gegenteils? Freunde, die heute ineinander verschmolzen zu sein scheinen, lösen sich morgen voneinander. Wer von uns pflegt Geduld, die schwerste aller Tugenden? Freunde, seid ehrlich — lockt euch nicht allzu oft der Freund des anderen?

Und über all der Liebe, der Leidenschaft und der Sehnsucht vergessen wir die kleinen Freuden des Lebens. Es gibt ihrer so viele, wenn wir es nur lernen, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen.

Seht ihr nicht dort vor euch auf der Strasse den hübschen Jungen in den kurzen, hellgrauen Lederhosen? Er mag zwanzig Jahre alt sein und geht mit dem federnden, unbeschwerten Schritt junger Menschen. Auf seinen gutgeformten Beinen leuchtet ein heller Flaum auf — er könnte die Erfüllung eines Wunschtraums sein. Aber er hat sein Mädchen am Arm. Nun — ist die Freude, die er uns durch seinen Anblick schenkt, darum minder gross?

Der Schnellzug braust durch das Land. Auf einmal verlangsamt er auf freier Strecke seine Geschwindigkeit. Was ist los? Der Zug muss den breiten Strom langsam überqueren; an der Brücke sind Ausbesserungsarbeiten im Gang. Du lehnst aus dem Abteilfenster und was siehst du? Dort stehen vielleicht ein Dutzend Streckenarbeiter und lassen den Zug an sich vorüberfahren. Ihre Oberkörper sind nackt, der Schweiss ihrer harten Arbeit lässt sie bronzefarben aufschimmern. Du lächelst einem von ihnen schnell zu, dessen helle Augen dir dein Lächeln zurückgeben. Was deine Hände nicht können, vermögen deine Augen — die breite Brust des jungen Arbeiters zu umfassen. Trägst du das Bild seiner festen Gestalt nicht noch lange in dir?

Solcher Freuden gibt es viele. Da ist der junge, wohlgewachsene Bauer, der mit dem Pflug am Ende einer Furche seines Ackers angekommen ist. Er bleibt einen Augenblick stehen, um sich mit der Hand den Schweiss von der Stirn zu wischen. Wie er so dasteht, die andere Hand noch am Pflug, wird er eins mit der Landschaft — ein Bild, das du mit dir hinwegnimmst.

Auf der Autobahn ist Mittagsstunde. Du lässt deinen Wagen langsam an den Strassenarbeitern vorüberfahren, die im Schatten der Gebüsche ihre Raststunde halten. Als letzter liegt für sich allein ein junger Arbeiter. Du hältst deinen Wagen an, du gibst dir den Anschein, etwas an ihm nachsehen zu müssen. Schon erhebt sich der Junge, dein Tun interessiert ihn. Er trägt zu der groben Arbeitshose ein kurzes, weisses Trikot, das die kräftigen Schultern und muskulösen Arme freilässt. Die Arbeit in der Sonne hat sie tiefbraun gebrannt. Wie schön sticht dies Braun der atmenden Haut gegen die Weisse des Trikots ab. Du bietest ihm eine Zigarette an, vielleicht auch einen kühlen Trunk. Für fünf Minuten sitzt ihr im Schatten deines Wagens. Der junge Arbeiter neben

dir ahnt nicht, welche Freude er dir durch seine Gegenwart bereitet. Dann steigst du wieder ein, ihr schüttelt euch die Hand — und der Tag hat plötzlich ein besonderes Leuchten gewonnen.

Kürzlich fuhr ich mit dem Dampfer über die Nordsee. Die Kabine hatte vier Betten. Ich war früh an Bord gegangen und hörte später nur noch im Halbschlaf die drei Männer hereinkommen, die meine Kabine teilten. Ich hatte das Unterbett, von dem aus der Blick auf die beiden Waschtische fiel. Am Morgen stand zuerst der Schläfer im gegenüberliegenden Oberbett auf. Er hatte in einem leichten, roten Wolltrikot und seiner kurzen, blauen Sporthose geschlafen. Es war ein junger Korporal der Armee, ich sah es nachher an seiner Uniform. Das rote, ärmellose Trikot, die blaue Sporthose, die tiefbraunen Arme und das sonnengebleichte, blonde Haar — es ergab einen wunderbaren Zusammenklang der Farben. Als er fertig mit Waschen war, erhob sich der Schlafgast über mir. Zuerst sah ich ein Paar gut geformter Beine, dann schwang sich der Mann elastisch vom Bett herunter. Seinem Gesicht nach zu urteilen, mochte er vielleicht Mitte der Dreissig sein — einen besser geformten Körper hatte ich in Jahren nicht gesehen. Er hatte in seiner weissen, enganliegenden Unterwäsche geschlafen. Die ansatzlose Hose zeigte die Schönheit der muskulösen Beine, die ihr Widerspiel in den durchtrainierten Armen hatte. Dort, wo andere Menschen wenigstens den leisen Ansatz eines Bauches haben, hatte dieser Mann eine tiefe, flache Magengrube, der die prachtvolle Brust entstieg. Wenn vollkommene Schönheit in der Ausgewogenheit aller Linien liegt — hier erlebte ich sie. Seinem vollendet proportionierten Körper gesellte sich ein intelligentes Gesicht. Als auch er sich gewaschen und angezogen hatte, erhob sich der letzte der drei Kabinenkameraden. Ich sah sein Gesicht im Spiegel von meinem eigenen Lager aus. In den dunklen Zügen lag ein Widerspruch — Kraft mischte sich mit Zartheit, Bestimmtheit mit Träumerei, das feste Kinn stand unter vollen, sinnlichen Lippen. Mittelmeerbilder tauchten vor mir auf — stammte der Fremde vielleicht von diesen Küsten? Er zog sich die Jacke des Schlafanzugs aus, und ich genoss mit tiefer Zufriedenheit das Spiel der Muskeln seines kräftigen, nackten Rückens, während er sich wusch. Plastik eines lebendigen Leibes. Als er zuletzt nach seiner Kleidung griff, war es die gutgeschnittene Uniform eines Sergeanten der amerikanischen Armee.

Nun verliess auch er die Kabine, ich blieb allein zurück. Und doch — hatte mich diese frühe Morgenstunde auf einem Schiff nicht unendlich reich gemacht? Sie hat noch lange in mir nachgeklungen und mich erneut gelehrt, dass die kleinen Freuden des Lebens oft die reinsten sein können — denn im Anschauen menschlicher Schönheit enthüllt uns die Schöpfung das schönste ihrer Geheimnisse. R. J.

Einige Druckfehler im Märzheft

mögen unsere Leser entschuldigen; sie werden sie, weil nicht sinnstörend, wohl selbst korrigiert haben.